

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis Die fünfspaltige Kopfszeile 12 Hg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Feiertage 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Kaufpreis wöchentlich 3 Mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.

Beitragliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Feiertage 10, auch von unseren Boten und abends 7 Uhr, Postämtern angenommen.

Antifches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 141.

Donnerstag, den 30. November 1916.

55. Jahrgang

Berühmte Stromübergänge.

Der glänzende Übergang von Teilen der Heeresgruppe Madonen über die Donau bei Sissof ist der erneute kriegsgeschichtliche Beweis dafür, daß die Verteidigung einer Strom- oder Flußlinie auf die Dauer eine unlösbare Aufgabe ist, sobald der Angreifer über genügende Streitkräfte und ausreichende technische Mittel verfügt, dazu aber den festen, unbeeinträchtigen Willen in sich trägt, den Strom zu bewältigen, falls er es wagt. Schon Napoleon der Erste, so schreibt Oberst v. D. Zimmann, hat glänzende Flußübergänge unter den schwersten Umständen ausgeführt. Es sei an den Übergang über den Po 1796, an die Donau-Überschreitung bei Wörth 1809, an den Durchbruch über die Berefina 1812 erinnert. So überdritt man einen Fluß unter dem Waite des Feindes hindurch, spottete er der Wägen, die ihn ausgerechnet hoffnungsloser Lage entzogen liegen. Er selbst konnte aber auf keiner Flußlinie Halt, als die Wälle des Verteidigers auf ihn übergegangen war. Während Durchbruch 1813 die so gefürchtete Glinde bei Wartenburg, in der Neuhäuslerstadt zu 1814 die Rheinfront bei Caub, obwohl Napoleon mit langem Widerstand an beiden Strömen geredet hatte. Die Dänen hielten ihre Schiffsflotte 1864 für unüberwindlich, hatten sich aber gründlich getäuscht. Ebenso vermaßten die großen amerikanischen Ströme Mississippi und Potomac 1861-62 die Angreifer nicht aufzuhalten.

Das klassische Gebiet der gelungenen Stromübergänge ist die untere Donau an der Grenze zwischen Bulgarien und Rumänien. 1828 bis 1829 gingen die Russen an mehreren Stellen bei Silistra, Braila, Galatz, Jassiha trotz großer örtlicher Schwierigkeiten über den Strom und trugen den Krieg nach Bulgarien. Im Winter überführten die Russen die Donau unterhalb Silistra, die Türken bei Kalafat (gegenüber Widin). Die spanische Lage früherer Zeit bietet in bezug auf Stromübergänge der Balkanfront 1877. Die Türken verfügten über 250 000 Mann, gute Minenpatronen und Kanonenboote auf dem Strom. Gleichwohl gelang es den Russen, sie zu überwinden. Der türkische Oberbefehlshaber erwartete den Übergang bei Braila-Galatz, wo die Russen augenscheinliche und umfangreiche Vorbereitungen trafen. Statt dessen ging in der Nacht vom 26. zum 27. Juni General Derogomir bei Simniza-Sissof, an derselben Stelle, wo Madonen den Übergang erzog, über den Fluß und traf nur auf ganz schwachen Widerstand. Am 27. Juni abends standen 25 000 Russen auf dem Südbank. Die türkischen Hauptkräfte waren zu spät gekommen und konnten das Gefecht nicht mehr werden.

Auch der heutige Weltkrieg zeigt glanzvolle Stromübergänge. General v. Woyrsich brach Ende Juli 1916 mitten zwischen den russischen Festungen Warshaw und Zwamgorod über die Weichsel und leitete hiermit die große Niederlage der Russen ein. Wenige Tage später begannen die Armeen v. Gallwitz und v. Scholtz die von den Russen für „unüberwindlich“ gehaltene Kowno-Front, wo jeder Übergang durch Befestigungen unmöglich schien. Ein Meisterstück aber leistete Madonen Anfang Oktober 1916, als er bei Belgrad, Semendria, Rama die gemaltige Donau überquerte, obwohl die Serben alle ihre Anstrengungen zum Wiederschlag anwandten.

Die Gründe, weshalb beim Kampf um Stromlinien, und seien letztere auch noch so breit, der Angreifer dem Verteidiger überlegen ist, liegen zunächst in der Tatsache, daß der Angriff das moralische Übergewicht überhaupt besitzt, also den höheren Willen in sich trägt. Das ist natürlich die Hauptfrage. Dazu kommt die Möglichkeit der Zerstörung der Verteidigung. Der Verteidiger, an mehreren Punkten zugleich angegriffen, weiß nicht mit Bestimmtheit, wo und wann die Durchbrechung erzwungen werden wird. Kommt dann der Angreifer mit allen technischen Hilfsmitteln, d. h. mit überlegener schwerer Artillerie oder Kanonenbooten, so erwacht ihm hierdurch ein Aufschub zu seiner moralischen Kraft, die ihm den Sieg gibt. So begang auch dieses Mal Madonen bei Sissof die Donau, den mehrere Tausend Meter breiten Strom, angefaßt des Feindes.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.
Der vierte Streifzug an die englische Küste war es, den Teile unserer Seeestreitmacht innerhalb der letzten Wochen in der Nacht zum 27. d. M. glücklich ausführten, ein feindliches Verwundungszug veranlassen, die Besatzung gefangen nehmen, neutrale Dampfer auf einzelne Bunkerlande unterjochen und wachposten und vom Feinde in keiner Weise berührt heimkehrten. Die englische Flotte magte auch beim vierten Erscheinen unserer Kühnen Seeestreitmacht ihre Mattenlöhner nicht zu verlassen. Die Mattenlöhner, so sagt die „Kön. Fl.“, blühe aber zutreffend, von denen Churchill mit Bezug auf die Südpunkte der deutschen Flotte sprach, seien doch immerhin wehrhafte Matten vorans, und da stimmt das Bild nicht mehr so recht, wenn wir es auf die englische Flotte anwenden. Sprechen wir lieber vom Kanakel, es hat sich die „meerberührende“ britische Flotte zurückgezogen hat. Wir sind sicher, daß wir damit auch den Beifall der englischen Kritiker an ihrer Flotte finden werden.
Wir hoffen weiterhin, so fährt das Blatt fort. Einmal

daß man jetzt daid in England selbst stehen werde, daß es keinen Sinn mehr hat, Krieg zu führen. Das ist gewiß eine große und schwerwiegende Erkenntnis, die wir von unsern rücksichtslosigen Vorgesetzten erwarten, ab z wir vertrauen sie dennoch, weil wir vollen Vertrauen in ihren tüchtigen, nützlichsten Geschäftsvorstand haben. Womit will uns denn England jetzt, nach der Ergebung seiner Flotte, noch schaden? Niemand hofft, daß jetzt ein für allemal mit dem Kopanz der englischen Seeemacht aufgeräumt sein wird. Eine Flotte, die im Kanakel bleibt, braucht weiß Gott niemand zu scheuen. Wer glaubt denn noch, daß sie freiwillig, aus taktischer Klugheit, drin sitzt? Sie muß drin sitzen, das war die Lehre vom Gelagert. Auch in England erkennt man heute an, daß es eben doch ein deutscher Sieg und eine britische Niederlage war. Die Folgen dieser Erkenntnis müssen sich doch irgendwo zeigen, und sie zeigen sich deutlich genug für den, der zu sehen versteht. Wir zählen bestimmt darauf, daß auch in den andern feindlichen Ländern nicht weniger wie in den neutralen sehende Augen sein werden, die eine Niederlage der englischen Flotte bejammern werden. Die zehnjährige Überlegenheit ist es nicht, sondern die Tatsache, daß die Flotte nicht vorhanden ist, die bei der englischen Flotte nicht vorhanden sind.

Friedensfrage im englischen Unterhause. Im Parlament fragte der Sozialist Snowden, ob nicht die Zeit gekommen sei, Friedensverhandlungen anzufangen, seitdem der Kanzler öffentlich erklärt habe, daß Deutschland nur einen Verteidigungskrieg führe und nur die Sicherstellung von Deutschlands Unabhängigkeit und Entwicklung verlange, und da Deutschland ebenfalls das besetzte Gebiet im Westen freizugeben werde und die andern Gebiete Gegenstand von Unterhandlungen sein könnten, siehe nichts im Wege die Unterhandlungen anzufangen. Minister Bonar Law erklärte, er könne dies nicht tun und sagte, daß der Kanzler die von Snowden erwähnten Erklärungen keineswegs abgegeben, sondern immer unter der Voraussetzung von Deutschlands Sieg gesprochen habe, weshalb jede Erörterung für einen britischen Minister ausgeschlossen ist.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Überschreitung des Alt. Günstig begonnene Operationen. Guerra de Arges begonnen.
Front des Generalstabmarschalls Prinzgen Leopold. Südwestlich von Sinsburg verläufte sich zeitweilig das Feuer der russischen Artillerie. Sonst zwischen Meer und Dnieper keine besonderen Ereignisse.
Front des Generaloberst Czernozog Josef. In der feindlichen Richtung Ostfront stellenweise lebhaftere Feuer; russische Aufklärungsabteilungen wurden mehrfach abgewiesen.
Der Alt ist übergritten.
In der weiteren Operationen sind eingeleitet und haben mit guten Kampferfolgen für uns begonnen.
Guerra de Arges ist in unserem Besitz.

Der Balkanfront.

Der große Entente-Angriff bei Monastir gescheitert. Giurgiu genommen.
Heeresgruppe v. Generalstabmarschalls v. Madonen In der Dobrudschka geringe Geschäftstätigkeit. Die Donau-Armees hat Gelände gewonnen. Giurgiu ist gestern genommen worden.
Mazedonische Front
Seltiges Feuer zwischen Prespa-See und Cerna leitete starke Angriffe ein, die zwischen Cerna (nordwestlich von Monastir) und Matoso (im Cerna-Bogen) sowie bei Orinitze von Russen, Italiener, Franzosen und Serben gegen die deutsch-bulgarischen Linien geführt wurden.
Der große gemeinsame Angriff der Entente-Truppen ist völlig gescheitert.
Unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie und Infanteriefeuers hat der Feind schwere blutige Verluste erlitten, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen.
Nach dem amtlichen bulgarischen Bericht ist in der Dobrudschka Artilleriegefecht an der ganzen Front. Durch einen starken Gegenangriff waren wir den Feind von der Höhe 284 und aus dem Dniez Grotz zurück, und sprengten zwei Bataillone in der Nähe dieser Driftsch. Wir schlugen ziemlich leicht einen von Teilen der dritten russischen Kavallerie-Division unternommenen Angriff gegen einen schmalen Streifen nördlich des Tschapanli-Seees sowie einen Infanterie-Angriff südlich der Driftsch Grotz zurück. Zehnjährige Artillerie verlegte feindliche Infanterie, die sich gegenüber der Front der türkischen Truppen verschanzte. Zwei russische Schiffe beschossen ergebnislos unsere Stellungen in der Nähe des Tschapanli-Seees. In der Donau zwischen Ruzitsch und Cernaoda Artilleriegefecht. Der Feind besetzt in Elle das linke Donau-Ufer. Unsere Truppen, sowie die Truppen unserer Verbündeten der Donauarmee, welche die Donau bei Sissow überführten hatten, setzten ihren Vormarsch planmäßig in der Malsch fort. Bei der Stadt Orshowa überschritten unsere Truppen die Donau und besetzten Belzet, andere bulgarische Truppen überschritten die Donau bei den Städten Don und Widin und besetzten das gegenüberliegende Ufer. Die Stadt Kalafat befindet sich in unseren Händen.

an der mazedonischen Front griff der Gegner nach einer Artillerievorbereitung, die fast den ganzen Tag andauerte, die Höhe 1069 und ihre westlichen Gegenhängen östlich vom Dorfe Karnowa an. Der feindliche Angriff wurde von deutschen Truppen teilweise im Bombensturm zurückgeschlagen. Beim Dorfe Grunischte brachten wir einen Angriff schon im Keime zum Scheitern. Am linken Ufer des Wardar griff der Feind nach einer ziemlich heftigen Artillerievorbereitung abends die Stellungen südlich vom Dorfe Karnowitsch an. Der Angriff wurde abgelenkt. Auf dem übrigen Teile der Front Artilleriegefecht.

Die Entente-Niederlage bei Monastir beweist besser als alle andere, wie gering die Bedeutung der Ginnahme der Stadt durch die Feinde war und wie wichtig die Möglichkeit, diesen lokalen Erfolg auszunutzen. Die Arme unterer Verbündeten war, wie ersehen dies aus der Karte, auf der sich die Schlacht abspielte, nicht einmal bis zu der Stelle zurückgegangen, wo sich 16 Kilometer südlich Belzet, die Ausläufer des Gebirges von Or und West bis an die Cerna heranziehen und auf diese Weise einen quer über das Tal gelegenen Sperriegel bilden, sondern standen unmittelbar nördlich von Monastir und zeigten damit an, daß die Räumung dieses Dries tatsächlich eine durchaus freiwillige gewesen war. Cerna, nach dem amtlichen Abendbericht der linken Flügelpunkt des feindlichen Angriffes, liegt nur 7 Kilometer westnordwestlich von Monastir demselben Tal, in dessen südlicher diese Stadt sich einschneidet. Die Ebene wird nördlich durch ein Nebenhäufchen der Cerna, den Dragar, durchflossen, der bei dem im allgemeinen vorherrschenden Sumpferde des Gebietes wohl ein Hindernis für den Angreifer bilden konnte. Von der Cerna nach Osten zu bot der Nebelhügel Suha dem Verteidiger neben dem künftigen Ufer der Cerna leicht eine bis in die Berge der Seltens-Bianina reichende günstige Stellung, aus deren linken Flügelpunkt die Höhen bei Matoso um so geeigneter waren, weil ihre Umgebung die Übergänge des Cerna-ees der erwähnten Gebirgskette zur Voraussetzung gehabt haben würde.

Die Front des feindlichen Angriffes hatte von Cerna bis Matoso eine Breite von 28 Kilometer, von denen 12 bis 13 Kilometer in der Ebene lagen. Wenn es dem Feinde trotz Aufgebotes aller Kräfte nicht gelang, hier durch aufzubrechen, so hat er damit die Behre empfangen, daß ein Durchbruch durch die oben erwähnte Vertiefungstellung 20 Kilometer nördlich von Monastir ganz unmöglich sein würde. Es wäre zu verwundern, so sagt der militärische Mitarbeiter des „Tag“, wenn er sich nunmehr nicht mit dem moralischen Erfolg, den ihm die Besetzung des geräumten Monastirs schenkte, zufrieden geben sollte.

Butareffs Vorbereitung auf die Belagerung. Ein vom Bulgaren und dem französischen General Wehrhelt unterzeichneter Auftrag an die Bevölkerung der Hauptstadt Rumänien ordnet Maßnahmen für den Fall der Belagerung an. In jedem Häuserviertel eröffnet das Militärkommando eine militärische Wohnungsstelle. Für jeden Einwohner über 16 Jahre besteht die Verpflichtung, sich dort persönlich mit seinen Angehörigen einzufinden. Die militärische Wohnungsstelle entscheidet dann, ob und wie lange der Bewohner in der Hauptstadt bleiben darf. Die Wehrhelt der Bevölkerung, besonders Frauen und Kinder, werden den Bereich der Stellung Butareff innerhalb fünf Tagen verlassen müssen. Sie werden auf Staatskosten in die nähere Umgebung der Hauptstadt befördert und dort auf dem Lande angehebelt. Die Reste nach Jassy und Belatz kann wegen der Überlastung der Eisenbahnen grundsätzlich nicht bewilligt werden. Alle zivilisierbaren Personen werden zu militärischen oder Sanitätszwecken verwendet. Vom 28. November an wird die gesamte Lebensmittelversorgung von der Armeeverwaltung übernommen.

Die Schuld der Italiener. Die Pariser Presse bringt nähere Nachrichten des Generals Lebois, Führers der bei Monastir kämpfenden Verbandsgruppen, über den Angriff gegen Cerna. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wäre das Scheitern des Angriffes vornehmlich den Italienern zuzuschreiben.

Zur Kriegslage

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: Die englische Regierung wies hochfachend einen Friedensantrag im Parlament zurück; worauf sie ihre Annäherung sucht, ist unverständlich. In der Summe und Anece werden die Ausfühler Englands immer trüber, die englische Seeherrschaft aber ist ein Punkt. In der Geheimfassung der Pariser Kammer erörtert man Fragen der militärischen Reorganisation, wobei an den herrschenden Zuständen von verschiedenen Nebenher Kritik geübt wird. In der Malsch ist der Alt übergritten; die weiteren Operationen haben mit guten Kampferfolgen begonnen. Wenn so unsere Seeleistung spricht, die nie ein Wort zu viel sagt, dann dürfen wir dieses hoffen und es begründlich finden, wenn Butareff sich auf die Belagerung vorbereitet. Die Stadt Curtea de Arges, die Kräfte der Armees kaltzanz nahmen, liegt 24 Kilometer östlich des Alt und rund 100 Kilometer von den Butareffern nordwestlichen Ausfalls entfernt.

In der Dobrudschka haben wir weitere Erfolge davongetragen, Gelände gewonnen und die Stadt Giurgiu, die auf dem nördlichen Donauufer, einige Kilometer unterhalb Malsch sich heet, erobert. Von Alexandria, das wir erst



Tage vorher nahmen, ist Sturmu etwas über 50 Kilometer rasen.

Den schönsten Erfolg erlangen mit Nördlich von Monach auf der Linie Traunau-Munich, die Nordost etwa zwei Kilometer vorgelagert ist, dort bereiteten wir dem buntigen Gemisch unserer Feinde eine vernichtende Niederlage und schwere blutige Verluste.

Beisetzung des Kaisers Franz Joseph.

Die deutschen Bundesfürsten, die Mittwochabend in Wien eintrafen, belegen in der Hofburg ab 10 Uhr Vertreter des Kaisers für den ersten Trauerzug. Der König von Dänemark wird durch seinen Onkel, den Prinzen Waldemar, vertreten. Dieser ist der Bruder der Zarin-Mutter, der Königin von England und der Herzogin von Cumberland. Der König von Griechenland vertritt der Wiener Gesandte. Papst Benedikt hat in einem langen herzlichen Telegramm sein Beileid ausgesprochen.

Kaiser Franz Josephs letzte Fahrt. Nach einem alten Brauch des Wiener Volkes erfolgt die Überführung in den Leiche eines Mitglied des Hofbaurates Gadeberg erst nach dem Sterbehause nach der Hofburgkapelle. Vom Schönbrunner Schlossplatz bis zum Burgtor standen sie da, die Wiener, zwei riesige, sechs Kilometer lange, schwarze Menschenwände. Noch eine halbe Meile vor Eintritt der letzten Fahrt des allen verstorbenen Kaisers vor das Schloss Schönbrunn in der Hofburg. In welchem mittelalterlichen Teile beiläufig. Ein wenig später, und mit einem Male ersticht das Schloss. Mit einem Orde hat man drinnen die große Galerie des Schlosses erleuchtet, wie nur bei seltenen Festen, und wie sie uns seit Jahren nicht erleuchtet gewesen ist. Wie zu einem Feste ersticht nach einem einmal dieses alle Schloss, ehe es sein Herr für immer verläßt. Kommoditäten tragen auf den Schultern ab 10 Uhr, in dem der Kaiser sich, gerade als der Sarg gehoben war und dieser sich zur Abfahrt aufdrehte, geschah etwas Unermessliches: In der Richtung des Lagers ab jener Erde, wo das Arbeitszimmer des Kaisers lag, fiel eine Sternschnuppe quer über den Himmel.

Im Augenblick, als der Sarg das Schloss verließ, begann es in der Schlossfläche zu regnen. Durch die in der Dunkelheit lagern die feinsten Straßen Wiens hegen sie sich lautlos der Trauerzug. Wie Juchser tragen die Windstöße der Weidweide. Es ist ein langer Zug. Von dort oben Wappen gezogen fährt der offen gebaute schwarze Leichenwagen dahin, in dem der schwarze Sarg weit über das übliche Maß erhöht steht. Nur mäßig hohem Kasten in der Mitte der Hofburgkapelle, und jetzt der Sarg von vier Helfern in drei Reihen dicht umfassen. Die große Aufmerksamkeit erregen natürlich die Kronen, die in den Ecken des Kastenfelds zwischen den Leuchtern und den Orden auf ihren Rippen ruhen. Groß ist die Zahl derer, die unter den Wölfen Österreich-Lungarns der Kapelle zu streben, um den Toten ein letztes Mal zu grüßen.

Des Kanzlers 60. Geburtstag.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg vollendet am Mittwoch sein 60. Lebensjahr. Am 14. Februar 1860 wurde er als Nachfolger des Fürsten v. Bismarck, der zehn Wochen vor seinem Tode das 60. Lebensjahr vollendet hatte, zum Kanzler des Deutschen Reiches ernannt. Herr v. Bethmann Hollweg kam aus dem Verwaltungsdienst und der inneren Politik in das leitende Reichsamt, in dem er auch die ihm vor seiner Ernennung zum Kanzler weniger vertraute auswärtige Politik zu führen hat. Der jüngste deutsche Reichskanzler hat sich mit solcher Energie und solchen Verständnis in die Probleme des Auslandes eingearbeitet, daß er das Wissen und heimliche Geschick schon lange vor Ausbruch des Krieges meisterhaft beherrschte. Die Wichtigkeit seiner Aufgabe ist die Wichtigkeit seiner Befreiungen, die Gemüthsgegenstände im Großen wie im Kleinen gewonnen Herr v. Bethmann Hollweg schnell das Vertrauen aller Kreise Deutschlands, der Verbündeten und der übrigen Staaten der Welt. Auch unsere Feinde von heute, die sich jetzt an Verunglimpfung und Verleumdung nicht genug tun können, haben vor dem Reize der Anerkennung und Popularität der Politik des Reichskanzlers des Deutschen Reiches ermannt. Herr v. Bethmann Hollweg einmal übers andere ihres Vertrauens versichert.

Als Kanzler des Weltkrieges wird Herr v. Bethmann Hollweg einmal in der Geschichte fortleben. Die Welt hat es erfahren und wird sich einmal davon überzeugen und es anerkennen, daß der Krieg nicht gewollt, sondern alles in seiner Kraft stehende getan hat, um den Weltbrand zu beenden. Während des Krieges hat die Politik des Reichskanzlers die vertrauensvolle Zustimmung Deutschlands und unserer Verbündeten gefunden, wenn auch an Einzelheiten beweisen Kritik gekostet worden ist. Der Kanzler findet um so mehr das Vertrauen nicht nur des deutschen Volkes, sondern auch der uns verbündeten Nationen, als es bekannt ist, daß er sich mit seiner Politik dauernd in voller Übereinstimmung mit dem Kaiser und dem Feldmarschall v. Hindenburg befindet. Herr v. Bethmann Hollweg übertrug die leitenden Staatsmänner des deutschen Auslandes durch, daß hat er mit jeder seiner Reichstagsreden und sonstigen Kundgebungen bewiesen. Er hat im deutschen Reichsparlament und vor der ganzen Welt Margeffelt, daß Gerechtigkeit und Wahrheit bei uns ihre Stätte haben, nicht aber in gegnerischen Lager. Der Kanzler erblickt in diesen Reize nur die Vorbereitung für einen Frieden, den uns für absolute Notwendigkeit sein heißer Nachbar mehr rufen kann, unter dessen Segen die Welt einer schöneren Zukunft entgegenblickt. Wir können dem leitenden Staatsmann im Reiche zum 60. Geburtstag nichts Besseres und ihm Wohlwonneneres wünschen, als daß der Abschlus eines solchen Friedens recht bald aus leuchtender Wirklichkeit wird.

Das Hindenburg-Programm.

macht weitere Einschränkungen nach Einführung der Vollbeschäftigung erforderlich. Das Innenministerium wird von jedermann um so mehr mit Gleichmut getragen werden, als die Regierung voraussichtlich die geplanten Maßregeln für das ganze Reich treffen wird. Deshalb wird es notwendig, vorzuberufen das ausgegliedert, das bei der Ernährungsorganisations immer wieder unangenehm empfunden wird: das Gefühl, es werde trotz aller Gegenmaßregeln in diesem und jenen großlich gegen den Grundlag gleichen Rechte und gleicher Pflichten für alle verstoßen.

Voraus man sich vorbereiten hat, ist laut, daß die Frage nachfolgend. Die Anknüpfung an Kohlen hat die Frage nahegelegt, ob es nicht möglich und ratsam erweise, gewisse Betriebsunternehmen und bestimmten Betrieben weitere Einschränkungen zur Erparnis an Kohlen aufzuerlegen. Für die Durchführung des „Hindenburg-Programms“ ist die ausreichende und rechtzeitige Beschaffung des Kohlenbedarfs von der größten Bedeutung. Es ist daher sehr begrüßenswert, daß sich die maßgebenden Stellen bereits seit einiger Zeit mit solchen Erwägungen befaßt haben, wie eine weitere Kohlenersparnis zu erzielen ist. Man denkt in erster Linie an die noch immer recht umfangreiche Zugriffspläne, an eine Einschränkung des Eisenbahnerbesitzes durch Streichung bestimmter Züge, an einen früheren Schluß der Kaffees und anderer Vergnügungskafes, vielleicht auch an eine Einschränkung des Straßenbahnverkehrs zur Nachtzeit usw.

Aber die Form und den Umfang dieser Pläne ist gegenwärtig noch nicht festzulegen. Sollte die Durchführung einheitlich für das Reich vorgenommen werden, so dürfte eine entsprechende Bundesratsverordnung ergehen. Diese Verordnung würde eine bestimmte Polizeifunde als äußerste Grenze vorschreiben. Den Polizeibehörden der großen Städte müßte es jedoch überlassen bleiben, nach ihrem Ermessen durch Ausschüttung bestimmter Polizeifunde auf einen noch früheren Zeitpunkt festzulegen.

Die Beisetzung der Polizeifunde wird gleichfalls für das ganze Reich erfolgen. Der weitestgehende Antrag empfiehlt den allgemeinen Schluß der Bahnhöfe um 11 Uhr, die Beratungen im Reichsamt des Innern über die Frage werden noch fortgesetzt.

Eine Krönung des Kaisers und Königs Carl findet nur in Ungarn statt, wo sie ein Staatsfest von wichtiger verfassungsmäßiger Bedeutung ist, nicht aber auch in Österreich, wo die ungarische Krönung durch die Krönung innerhalb sechs Monaten von dem Todesstage des verstorbenen Königs an gerechnet vorgenommen werden. Der Krönung hat die Ausstellung des sogenannten Inauguraldiploms, in welchem der neue Herrscher die Rechte und die Verfassung des Landes bestätigt, vorauszugehen. Die Krönungen fanden bis zum Jahre 1830 in Preßburg statt, Kaiser Franz Joseph wurde jedoch in Budapest gekrönt. Bei der Krönung wird laut „Münch. N. N.“ ein genau vorgeschriebener ungeheurer Prunk entfaltet. Der König trägt die Kardinal-Fürstprimas von Ungarn, der Erzbischof von Gran, jener Dr. Johann Csernoch. Die Königin trägt die Fürstbischof von Segedin, der den Titel „Königin der Königin“ führt, und zwar wird der Königin die Krone auf die Schulter gesetzt. Die feierlichen Zeremonien im Vorzuge der Krönung sind demnach im wesentlichen folgende: Der König auf einem Schimmel auf einen Krönungshügel hinaufgeführt, zu dem in Säden Erde aus allen Komitaten Ungarns herbeigebracht worden ist. Dann angelant, zieht der König das Schwert des heiligen Stephans und schwört es zum Zeichen der Machtübergabe nach allen vier Weltgegenden. Es ist beabsichtigt, die Krönung so bald wie möglich, wahrscheinlich schon im Dezember, vorzunehmen und anschließend der ersten Weihnachtstage das Zeremoniell zu vereinfachen.

Das unterirdische Hilfsdienstgesetz, so lautet der Staatsvertrag betreffend die Großindustrie, bezieht sich eigentlich nur auf die Großindustrie, in den anderen Industrien sind keine Arbeiter in nennenswerter Zahl zu holen. Zur Regelung in der Großindustrie aber braucht man keine Einschüdigungspflicht im Gesetz; für besondere Gefahren kann man Vorkehrungen treffen.

Der Fürst von Hohenzollern im Hauptquartier. Der Fürst von Hohenzollern, der Bruder des Königs von Rumänien, ist auf der Rückreise von seiner Befehls an der rumänischen Front am 28. November im Hauptquartier angekommen und hat dem Kaiser über seine bei der Armee Falkenhayn genannten vortrefflichen Einblicke Mitteilung gemacht. Der Fürst ist ferner über Mähren nach Sigmaringen zurückgekehrt.

Neuer Zeppelinangriff auf England. Zwei Zeppeline verloren.

Berlin, 28. Nov. (Amtlich.) In der Nacht zum 28. Nov. haben mehrere Marinefliegerische Hoch- und Luftschiffe Mittelenglands mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. In verschiedenen Orten konnten Brände beobachtet werden. Die Gegenwirkung war außerordentlich stark. Ein Luftschiff ist der jenseitigen Mündung zum Ozean gefahren und in der Nähe von Scarborough abgestürzt. Ein zweites ist nicht zurückgekehrt, so daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Die übrigen Luftschiffe sind zurückgekehrt und gelandet.

Ein Engländer Kreuzer gesunken.

Amsterdam, 28. Nov. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der englische Kreuzer „Newcastle“ am 15. Nov. d. S. in der Nordsee auf eine Mine getroffen und bei dem Verbleiben, der heimatischen Hafen zu erreichen, am Eingange des Firth of Forth gesunken. Er befand sich zur Zeit des Unglücks in Begleitung von zwei anderen Kreuzern. Von der Besatzung des „Newcastle“ sind 27 Mann tot und 45 verwundet.

Die Karosellverteilung im neuen Jahr.

In der Handlungskommission des Abgeordnetenhauses über deren Sitzungen vom 25. und 27. Nov. ist ein Bericht ausgegeben worden, teilt die Regierung mit, daß vom 1. Januar ab die städtische Bevölkerung um 1/4 Pfund, die ländliche Bevölkerung im Januar und Februar 1 Pfund, später 1 1/2 Pfund, und die gewerblichen Schmelzwerke zwei Pfund Karosell für Kopf und Tag erhalten sollen.

Previnz und Nachbarstaaten.

Abdruck unserer letzten Artikel ist verboten.

Leuchern, den 29. November 1916

Mit der vertretungswegigen Verwaltung des Landratsamtes in Landkreis Wittenberg für die Dauer der Erkrankung des Landrats ist der Regierungsdirektor Dr. Sommer in Saarbrücken beauftragt worden.

Privatkaufversteigerung nach dem Felde. Der Postver-

stand nimmt erfahrungsgemäß vor dem Weihnachtsfest stets einen größeren Umfang an. Um Erhebungen des heimatischen Verkehrs zu verbinden, ist es notwendig, die Annahme von Privatkaufversteigerung nach dem Felde, die über die Militär-Kaufversteigerung geleitet werden, vorübergehend und zwar in der Zeit vom 10.-25. Dezember d. J. einzustellen. Frachtpreise bis 50 kg. an Fernsendungen im Felde werden nach wie vor ankommen. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei der Aushebung des Kriegsgeldplatzes und starken Anknüpfungsmittel aller Beförderungsmittel ein Eintreffen der Weihnachtspakete vor dem Fest nur bei frühzeitiger Aufstellung gewährleistet werden kann.

Feldpakete an Heeresangehörige in Eisenbüchsen und auf dem Balken sind schon im November aufzufüllen, jedoch bis zum 1. Dezember d. J. beim zuständigen Sammelplatz einzufrachten. Die Feldpakete für die Türkei, Bulgarien und der Dobruja sind „an das Sammelplatzamt Leipzig“, für die Truppen in Eisenbüchsen und Rumänien nördlich der Donau, an das Sammelplatzamt München“ unter Angabe der genauen Feldadresse zu richten.

Kalender. An dieser Stelle sei noch einmal auf folgende wohl zu beachtende Einzelheiten hingewiesen:

Einmalige Käufe, auch die auf der Gallerte und an den Seiten sind nummeriert. Ohne nummerierte Pakete also kein Zutritt. Es empfiehlt sich, von dem Borentamt möglichst Gebrauch zu machen, da die Abendpakete mit Beginn des 1. Aktzes eingekommen wird, und während des Spieles die Türen geschlossen bleiben.

Pak. Gemischte Pakete können auch nach Schlußzeit bis 9 1/2 Uhr abends gegen eine besondere Gebühr von 20 Pf. aufgegeben werden.

Die heutige Nummer wiederholt im Anzeigenteil eine Bitte des höchsten Ausschusses zur Kriegsfürsorge um Gelder für die Weihnachtspakete der aus Tündern zur Fahne einberufenen Krieger. In nächster Zeit soll zu dem Zweck eine Hausammlung stattfinden. Wir bitten auch an dieser Stelle um mildes Gebot und offene Hand. Die Adressen dürfen sich vielfach geändert haben. Dies ist den Damen der Kriegsfürsorge mitzuteilen und sich Wünsche dort anzubringen.

Zur Kartoffelverpackungsfrage. Es ist begrifflich, daß es den Hausfrauen eine Verabreichung ist, ihre Winterkartoffeln im Keller zu haben. Aber es ist notwendig sich klar zu sein, wie groß die Verantwortung ist, die diese Verabreichung mit sich bringt. Schon von jetzt war die Möglichkeit der Winterernte an Kartoffeln, Gemüse und Obst in Brüssel für die Möglichkeit einer Hausfrau. Jetzt tritt noch ein Neues hinzu: Die Kartoffel ist ein Gut, mit dem wir gar nicht genug um täglich von dem Winterverpackung zumeilen können. Ausgenutzt läuft! Es kann nur dringend genannt werden, ein Wegen der Kartoffeln vor dem Zuteilen für eine Wahlzeit nicht peinlich genau zu machen. Natürlich kann man auch einmal in einem bestimmten Geschäftlich die Tagesmenge abwägen und sich dann danach bei der Verteilung richten. Auf jeden Fall ist es ratsam eher zu knapp als zu reichlich sich zugemessen, denn das Ende trägt die Last. Ein sorgfames Einleiten der Kartoffelverpackung ist von selber. Ein trockener Keller, der gelüftet werden kann, eignet sich am besten zur Aufnahme. Große Mengen breitet man auf dem Boden aus, kleinere Mengen verweht man in Kisten. Der Raum, in dem die Kartoffeln lagern, darf nicht warm, muß aber isoliert sein. Jede Hausfrau wird wissen, daß die Feuchtigkeit eines ihr vertrauten Erdnahrungsmittels, von der Veratung, genau so wichtig ist, wie der streng durch sich selbst zu regelnde Verbrauch.

Von den Postämtern müssen häufig die Postämter wegen der Verteilung der Weihnachtspakete den Behörden mitgegeben werden. Bei der Verteilung hierüber geben die Behörden vielfach der Auffassung Ausdruck, daß die Zurückweisung der Sendungen mit Liebesgefühl auf eine engherzige Auslegung der Bestimmungen und auf mangelndes Einverständnis der Postämter zurückzuführen ist, oder die Befreiung der Weihnachtspakete auf 50 g. Sie vergessen sich, daß das verordnungsmäßige Höchstgewicht für die gebührenpflichtigen Zeppelinpakete 500 g beträgt und daß gerade infolge von solchen Klagen, wie man sie jetzt erlebt, in neugeborenen Einsegnungen gegenüber etwaigen Vertretern des Postamtes in Bezug auf die Gewandmittel eine Überlieferung des verordnungsmäßigen Höchstgewichtes am 10. v. H. bis zu 550 g zugelassen worden ist. Neben die Post- und Beeresverwaltung nun wieder darüber hinaus Weihnachtsüberlieferungen (etwa 50 g) zulassen, so würde der Vorgang sich wiederholen, auch das neue Höchstgewicht würde als Regel angesehen und bei geringfügiger Überlieferung würde über Heiligkeit Handhabung der Bestimmungen gelangt werden.

In der Zeit muß aber mit Rücksicht auf die mit der Aushebung der Kriegsgeldplätze häufig zunehmenden Sommerzeiten in der Zeitführung der Feldpost an die Truppen an der Westfront von 500 g unbedingt festgehalten, weitere als die bereits zugelassenen Gewandmittelüberlieferungen können nicht nachgegeben werden. Die Soldaten müssen sich auf die Befreiung des Gewichtes und der Zurückweisung von Sendungen mit Liebesgefühl nach den Bestimmungen verlassen, weil erfahrungsgemäß in überaus politischen Fällen immer wieder der Versuch gemacht wird, diese zu umgehen. Dem Publikum kann zur Vermeidung von Weiterungen empfohlen werden, bei der Verteilung der Feldpostpakete besonders sorgfältig darauf zu achten, daß das Gewicht unbedingt in der angegebenen Höhe überlieferungsgegenstand ist. Für die Sendungen im Gewicht von mehr als 550 g ist der Militär-Kaufversteigerung eingekauft worden, wodurch es allen Weibern möglich ist, auch schwerere Sendungen ihren Angehörigen im Felde gegen eine äußerst gering befristete Gebühr zu überreichen.

Quersart 28. Nov. Der Kreisvolksmännerbund Quersart hat der Provinzialstelle als 10 Pfundige Lieferung für die Munitionsarbeiter 30 Zentner Butter zur Verfügung gestellt.

Zeit, 28. Nov. Da die Kartoffellieferungen an die Stadt weitaus und pflücht eingeteilt werden sind, mußte der Verbrauch an Kartoffeln vollständig auf die Hälfte des bisherigen Verbrauches, also auf wöchentlich 3 Pfund für Erwachsene und 1 1/2 Pf. für Kinder unter den 6 Jahren festgelegt werden. Dieser Verbrauch darf auch von denjenigen Haushaltungen, welche schon den ganzen Vorrat an Kartoffeln bekommen haben, unter keinen Umständen überschritten werden.

Niedrigkerzige Ostram-AZO Lampen Besonders-schönes-weisses Licht Kleine Form

Friedrichsberg, 27. Nov. Nach einem Beschlusse des Stadtrates sollen, da viele Kranke unter der Pestknappheit schwer zu leben haben, für diejenigen Haushaltungen, in denen Hausgeschloßungen mit Schweinen vorgenommen werden, der Bezug von Butter etwas gestrichelt werden, welche den Kranken zugute kommen soll. Für je 50 Pfund Schlachtgewicht wird 1 Pfund Butter nach und nach abgezogen.

Orsch, 27. Nov. Der nachdem Reichensdorf war der Tischlermeister Ernst Zahn dem beschlagnahmten, der Garg seiner Schwiegermutter zusammenzuführen, als der Mann plötzlich zu Boden stürzte. Die ebenfalls erkrankte Ehefrau holte schnell Hilfe herbei, doch umsonst; ihre Gatte war am Herzschlag verstorben.

Sachsen, 28. Nov. Vor einigen Tagen machte auf einer Eisenbahn eine hiesige Gimmohlerin die Bekanntheit einer gut geliebten Dame, die den Wunsch äußerte, hier in Gölitz ein möbliertes Zimmer zu mieten, um hier ihren Frühling zu erwarten. Die Gimmohlerin brachte die Dame zu der Familie W., die ein Zimmer zu vermieten hatte. Hier richtete sich die Dame häuslich ein. Als einige Tage vergangen waren und der Frühling nicht eintraf, ließ sich die Fremde von Frau W. 40 Mark, um ihren Frühling in Erfurt zu erwarten. Vorläufiger für die Tochter der Frau W. mit. Auch hier war der Frühling nicht. Nun machte die Braut den Vorschlag, zu den Eltern zu fahren. Es wurde ein Gelehrter gemietet und die Fahrt nach einem Ort angetreten, wo sie spät abends eintrafen. Da das Haus im Dunkeln lag, machte die Braut den Vorschlag, zu Fuß durch einen Wald nach Erfurt zurückzugehen. Nun wurde es der Tochter der Frau W. zur Gewissheit, daß sie mit der Hochheilerin zu tun hatte und sie machte heimlich bei der Polizei Anzeige. Letztere nahm die Dame fest und forderte ihre Papiere ab. Vor der Fortführung suchte sie eine Abortanlage auf. Nach längerem Warten machte die Polizei die Entdeckung, daß die „Braut“ durch das Wortfenster die Freiheit erlangt hatte. Sie ist bis jetzt noch nicht wieder eingetroffen. Wie verlautet, soll die „Braut“ aus Könnern stammen.

Leipzig, 25. Nov. Am Freitag gegen 10 Uhr abends wurden ein Aushilfs- und seine Ehefrau in ihrer Wohnung in Seidewitz von Leipzig tot aufgefunden. Beide hatten sich anscheinend vergiftet. Ueber den Grund zu dieser Verzeufungsthat hat bis jetzt noch nichts feststellen lassen.

Breslau, 27. Nov. Infolge der Maßnahmen des Kriegsverwaltungsrates in Hamburg und der Fischhandelszentrale in Wien, fanden die Dresdener Seifenspreite heute vormittag auf die Hälfte und mehr zu erreichen damit einen Stand von den Friedenspreisen. An unständigen Stelle wird allerdings weiter bestritten, daß die Sendungen aus dem Ausland weder der von uns bezahlten niedrigen Preise ausbleiben und so wiederum eine Knappheit der Zufuhr eintreten könnte.

Verurteilt.

Hamburg, 27. Nov. In 480000 M. Geldstrafe verurteilte die 2. Kammer des Landgerichtes den Viehkommissar Gerenzen wegen Verstoßes gegen die Bundesratsverordnung vom 20. Januar 1916 in sieben Fällen. Der Angeklagte hatte in den Monaten Februar und März Viehhandel teils auf eigene Rechnung, teils in Kommission mit Dänemark betrieben und dabei etwa 370 000 M. deutsches Geld in Dänemark in Kronen umgelegt.

Eine Sammelreise für Traubenerne in der Pfalz ist in einer Weingroßhandlung in Landau erachtet worden. Einmalige Kerne müssen bis dahin abgeliefert werden. Für 100 Kilogramm gutereigene Ware werden 24 Mark bezahlt. Man soll, aus dem deutschen Weingebiet etwa 15 000 Tonnen Tresteruntermost und 700 Tonnen Öl von den gesammelten Traubenerne zu gewinnen.

Liebesgabe in Gestalt einer Ladung Flachs hat der Vaterländische Frauenverein des Kirchspiels Hirschendorf (Ulm.) gestiftet. Es haben sich 14 Dirschaften daran beteiligt. Angehört der herrschenden Schwierigkeiten, die dem Flachsbau vielfach entgegenstehen, muß diese Liebesgabe doppelt gemindert werden.

Nach die Mittelzahl kann es. Borige Woche ist gemeldet, daß die Seifenspreite in Berlin 16 Prozent Dribende verleiht. Jetzt wird bekannt, daß es das Dorfhaus in Coburg (die frühere Aktienbrauerei) 15 Prozent Dribende ab.

Moosentricht in höheren Mädchenschulen. Wie in einer Mündigen Ausschussung des Verbandes für landwirtschaftliche Modetunst mitgeteilt wurde, beschäftigt das bayerische Kultusministerium, den höheren Mädchenschulen die Mode als technische Wissenschaft (als besonderes Unterrichtsfach) anzuschließen. In diesen Unterrichtsstunden werden sich die Lehrer nicht über Unachtsamkeit der Schülerinnen zu beklagen haben.

Lagerung und Zubereitung der Rohstoffe. Rohstoffe werden am besten in kühlen, trocknen Stellen oder an anderen frostgeschützten Räumen aufbewahrt. Sie sind zwar weniger empfindlich gegen Frost als Kartoffeln, leiden aber erfahrungsgemäß doch schon erheblich, wenn sie einem zwei Grad überliegenden Frost ausgesetzt sind. Als und zu ist zu beachten, daß noch alle Wägen gelund sind; angekauft werden entsprechende und bald verkauft. Mit Beginn der mürmeren Jahreszeit neigt die Rohstoffe zu Fäulnis und zum Auswaschen; es empfiehlt sich daher, sie im Winter aufzubereiten. Vor der Zubereitung ist die Rohstoffe durch Wägen und Wägen zu reinigen und von der äußeren harten Schale zu befreien. Hierauf wird sie in größere Stücke geschnitten und getrocknet oder gedämpft. Das Brühen ist abzuwarten. Dank ihres der besten Nährstoffgehaltes sind Wägen schon ganz für sich allein eine ausreichende Speise, sie eignen sich aber in hervorragender Weise auch ganz besonders gut zu Mischgemüsen. Jede Haushaltung sollte daher zwecks Erzeugung der Lebensmittel den Gerichten von Kartoffeln, Möhren und allen Gemüsen fähig Rohstoffe begeben.

Zucker in offenen Öfterwägen. Zwei in der Provinz Sachsen belegene Zuckerraffinerien, die den Zuckerbedarf der Monate November und Dezember für das etwa 6000 Einwohner fassende Beitz-Bezirk (Körbitz) zu decken hatten, litten infolge Mangels an geschlossenen Öfterwägen diesmal den Zucker in offenen Öfterwägen, die nur mit einer durchlöcheren Plane bedekt waren. Da nun während der Vorbereitung viel Schnee und Regen niedergingen, so kam ein großer Teil des in zwei Baggen beförderten Zuckers in stark unangenehmen Zustände an. Einiges ist dadurch überhaupt unbrauchbar geworden, während der größere

Teil in nassem Zustand verkauft werden muß, um nicht aus wertvolle Nahrungsmittel verderben zu lassen. Die Stadtverwaltung hat sich sofort wegen Schadloshaltung an die Zuckerraffinerien gewandt.

Eine alte Begräbniskammer in Garg entdeckt. Mehrere Schüler einer höheren Lehranstalt in Sachsa hatten beim Leeren einer alten leinwandigen Grube festgestellt, daß ein unterirdischer Gang die Mauer des in Baurentrüge verfallenen Klosters Wallerstedt mit einer Kirche in Gölitz verbindet. Sie beschloßen daraufhin, diesen Gang aufzusuchen. Nach langen Suchen wurde in den Kellergräben der Kirchenruine in Gölitz der Zugang des Ganges freigelegt. Sie entdeckten in einer Seitenkammer eine in das Gestein eingetragene, schwer sichtbare Tür. Das Holz war verrotzt, so daß sie sich leicht öffnen ließ und den Eingang zu einer geräumigen Kammer freilegte. In dieser fanden sieben nach verhältnismäßig gut erhaltenen Steine. Vorständig wurden die Deckel abgehoben und in allen fanden sich völlig mummifizierte Leichen ehemaliger Bewohner des Klosters Wallerstedt, an ihrer Gewandung als solche erkennbar, vor. Die Mumienn waren unversehrt; gelbe, pergamentartige Haut überzog das Gesicht, Ohren, Hals und Mund waren gut erhalten. Die Köpfe waren mit schwarzen Kappen bedeckt. Auch die von einer Schwärze zusammengehaltene Kisten hatten die jahrhundertlange Ruhezeit gut überdauert.

Ein Schülerstreich, wie er noch einmal in seiner Art dasteh, wurde von vier Schülern höherer Lehranstalten aus Baugen verübt. Der verleihte sich als Leutnant, der andere als Kriminaladjutant, während die anderen beiden in Zivil blieben. So führten sie mit einer Droßkoff vor dem Beschlusse eines Landwirts in einem benachbarten Dorf vor. Der Leutnant gab vor, man sei beauftragt, eine Hausdurchsuchung nach Verborgenen Schätzen zu treiben. Man verbläufte Sicherheit daß der Landwirt die Verstecke des Kuchens, Schinkens, der Butter, Eier und anderer Leckerbissen den Besuchern an und bald geriet eine Menge seltener Gaben den Tisch. Der Landwirt bot zur Vermehrung einer Anzeige eine hohe Summe, daß der Leutnant sie leicht ermäßigte. Mit diesem Gelde und 10 Mark für ein Schloß der beiden Schützen zu treiben. Man wollte, begaben sich die Kommissäre zur Droßkoff zurück. Hierbei veränderte der Schürmart des Leutnants seinen Sitz, was der Bauer bemerkte. Sofort sandte er seinen Knecht dem Wagen nach. Der Knecht konnte nur die Summe erschaffen. Aber dies genigte, um die Namen der Verleierten festzustellen. Sie erhielten — Ferien auf unbestimmte Zeit. Dem Bauer droht ob seiner Gefesüberretung aber ebenfalls Strafe.

Familienkrasodie. In der Nacht stürzte sich in Stuttgart eine 87 Jahre alte Frau aus dem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung, nachdem sie vorher versucht hatte, ihre vier unermwachsenen Kinder auf gleiche Weise aus dem Leben zu schaffen. Die Frau dürfte die Tat in einem Zustande krankhafter Störung der geistigen Tätigkeit begangen haben. Sie und zwei Kinder waren auf der Stelle tot; die zwei anderen fielen im Krankenhaus.

Der falsche Oberwachmeister als Aufsteiger. In Aufregung wurde der Ob. Werningshausen bei Götting verhaftet, als fälschlich ein Oberwachmeister aus Götting nach der Befolgung der Nahrungsmittelverordnung Haus für Haus besuchte. Im Sommer hatte die Behörde angedroht, daß die Ortsausgänge unter Aufsicht gestellt würden, da zu wenig Butter geliefert würde. Nun stellte es sich heraus, daß ein Aufsteiger seit vielen Monaten die Leute in den Glauben verleiht, daß er ein amtlich qualifizierter Aufsteiger ist, sogar der Schulheißer vor lange Zeit in dieser Laufung erhalten worden. Der Aufsteiger erschien in Uniform und mit einem Wagen, dessen Pferde oft wechselten. Es hatte den Anschein, daß er für Lagarete und sein Regiment in Erfurt kaufte.

Zusammen geboren und zusammen gestorben. In gemeinamer Geburt wurden in Solingen zwei Brüder, Alfr. d. und Adolf Grätingbold, auf dem Ehrentriebsfeld beiseite, die den ganzen Lebensweg miteinander bis zu ihrem frühen Tode zurückgelegt hatten. Als Zwillinge geboren, wuchsen sie zusammen auf, wurden beide zu gleicher Zeit zum Meeresdienst einberufen, kämpften nebeneinander an der gleichen Stelle und fielen gemeinsam durch denselben Granatschuß. Den Eltern wurde die Lieberführung der Leichen nach der Heimat ermöglicht.

135 Zentner Zistler Käse beschlagnahmt. Seit einiger Zeit betriebe sich eine Anzahl Berliner Händler mit dem Einschmuggeln großer Quantitäten Zistler Käse nach Berlin. In einzelnen Schachteln wurden kleinere, größere Mengen Käse auf, die als holländischer Käse zum Preise von 3 M. bis 3,60 M. für das Pfund mittels Abnehmer fanden. Die Polizei, der von diesen Verkäufen sogenannter Auslandswaren Mitteilung gemacht wurde, ließ die in Frage kommenden Händler beobachten. Die Folge war, daß jetzt auf dem Berliner Ostbahnhof 135 Zentner Zistler Käse beschlagnahmt wurden, die aus Ostpreußen eingetroffen waren. Der Aufsteiger, ein gewisser Grome aus der Gemeindefabrik in Schneberg, und eine Anzahl seiner Gesellen wurden verhaftet. Grome hat den Käse, der nach den Höchstpreisbestimmungen zum Preis von 1,30 M. für das Pfund, an den Verbraucher abgegeben werden soll, in Ostpreußen einkaufen lassen und ihn zu 2,90 M. für das Pfund, an die Berliner Aufsteiger abgegeben. Die Aufsteiger, die im Norden Berlins Abnehmer in Haushaltungen und Gastwirtschaften fanden, verkauften den Käse als Auslandsware zum Preise von 3,20 bis 3,60 M.

Deutsches und korrisches Blut.

Von Hans Wald.

Nachdruck verboten. Fortsetzung
Er hatte inzwischen gehört, daß Gilmers Zustand gute Hoffnung auf Wiederherstellung gebe und sprach in kühnen Worten als „Vertreter der Liebe“ seiner Lustine seine Freude aus. „Ich hoffe, nun wird alles gut, und Ihr werdet so glücklich werden, wie Ihr es verdient.“ schloß er und suchte ihre Hand zu drücken.

„Das liegt in der Ferne,“ erwiderte Hortense. „Zurzeit haben wir an etwas Wichtiges zu denken.“ Und als er sie erstant anschaute, sagte sie hinzu: „So ist es. Wir müssen den Mörder entdecken und dafür sorgen, daß er die gerechte Strafe erhält.“ Ueber Versands Gesicht zuckte es, aber er wußte seine Rufe zu bewahren.

„Das wird nicht so leicht sein,“ sagte er dann. „Wer weiß, welchem Vagabund Dein Freund in der Dunkelheit begegnet ist, der es auf die Vererbung des Wermis abgesehen hatte. An solchen Individuen, die alle Perle der Insel kennen, ist hier auf Korfika kein Mangel.“

„Es hat keine Vererbung stattgefunden,“ antwortete Hortense. „Man hat mich gesagt, daß Du im Innern der Insel genau festgestellt und von Deinen Reisen allerlei Persönlichkeiten kennst, die vielleicht etwas ermitteln können. Mit Deiner Hilfe werden wir den Mörder entdecken.“
„Sie sagte die letzten Worte so nachdrücklich, daß sie ihm auffallen mußten. „Mit meiner Hilfe? Gewiß ich tue, was ich kann, aber ich denke, die Polizei wird mehr ausgerichtet haben, als ich.“ Hortense hatte wohl das Schöne und Zweckmäßige in seinem Bild beobachtet, aber noch immer zweifelte sie, daß Teresinas Verdacht wirklich berechtigt war.
„Es ist mir ganz lieb, wenn Du,“ nahm sie wieder das Wort, „daß solche abscheuliche Verbrechen hier auf Korfika auch gegen Bezahlung begangen werden. Und da ein Günstler kein Raub verübt ist, so ist es doch nicht unmöglich, daß diese Tat aus Hohn oder aus Rache, im Auftrag eines Dritten vollführt worden ist. Was sagst Du dazu?“

„Er war zumangegeandt.“ „Was soll ich dazu sagen. Wer nichts. Wie kann ich wissen, was hier bei Nacht und Nebel vorgegangen ist? Ich glaube nicht daran, daß hier ein Sentimentsdrama passiert ist, sondern, daß es sich einfach um einen zufälligen Zusammenstoß handelt.“

„Das kann ich nicht glauben,“ sagte Hortense. „Ich muß zur Polizei gehen, wenn mir sonst niemand helfen kann.“
„Das habe ich Dir schon geraten,“ erwiderte er lächelnd. „Ich will Dir auch gern die Wege nennen, die Du einzuschlagen hast. Messerkämpfer sind hier so häufig, daß unsere Polizei sich nicht gern aus Ruf und Atem bringen läßt, zumal in vielen Fällen gute Aussicht auf Wiederherstellung des Verwundeten besteht.“

Hortense wurde vorhin, da sie erkannte, wie schwer ihm beizukommen war. Die ausweichende, zuletzt schon sichtlich werdenden Antworten schürten ihren Verdacht. Gärlicher hat mit niemandem hier verkehrt, als mit Mama, Dir und mir. Aber sollte also ihm feindselig gegenüber getreten sein? Hast Du nicht einmal einen Streit mit ihm gehabt?“

„Ich bin unruhig aus seinen flackernden Augen an, und seine Stimme gewann einen immer spöttischeren Klang, als er antwortete: „Weißt Du, Rufingen, wir brauchen gar nicht mehr zur Polizei zu gehen. Du examinierst mich ja scharfer, wie der beste Kenner es tun könnte. Aber ich sage Dir gern alles was ich weiß. Ja, wir haben uns mal ein bißchen geant, weil die Teresina aus verbotenen Wein gebracht hatte und Dein Freund sie in Schutz nahm. Aber wegen solcher Lappalie verdringt man sich bald wieder und schlägt sich nicht deswegen. So, nun wüßte Du auch darüber Bescheid und wirst jetzt, denke ich, vollständig zurrieden sein. So, nun gib mir wieder in aller Freundlichkeit die Hand, und ich wünsche Deinen Amoroso von Herzen baldige Genesung.“

Ihr Gesicht hatte sich trotz seiner lebenswürdigen Redewendungen nicht aufgehellt, im Gegenteil immer mehr verdüstert. Sie verbergte die rechte Hand auf dem Rücken, um sie ihm nicht geben zu müssen.

„Ich kann mir nicht helfen. Gerade weil Du die traurige Angelegenheit so leicht nimmst, kann ich mich von dem Gedanken nicht frei machen, Du wirst mich vor dem Fall, als Du zeigen willst. Und das sage ich Dir, mag es sein, was es will, der die Tat auf dem Bewiesen hat, ich werde nicht ruhen, bis er bestraft ist. Auch, wenn Du selbst es wägst,“ fügte sie hinzu, jedes einzelne Wort mit Nachdruck betonend. „Bernard ließ eine laute Ladung aus, aber kein Lachen lang gewonnen und heiser.“

„Ich halte große Stücke auf Dich,“ rief er hervor, „aber wenn Du mit solchen Anklagen kommst, so muß ich Dir die Freundlichkeit fündigen, liebe Hortense. Verzeih mir, daß Du auf diese Sache nicht wieder zurückkommen willst, so mag alles vergehen und vergessen sein, andernfalls muß ich Dir den Eltern Dein sonderbares Benehmen als Grund dafür mitteilen, wenn ich mich von Euch zurückziehe.“
Fortsetzung folgt.

Wer Brotgetreide verfrachtet veründigt sich am Vaterlande

Neueste Nachrichten.

Die Armee Falkenhayn im siegreichen Vordringen.

Größte Kampftätigkeit. 29. November 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Gienach unmittelbar von Lens scheiterte der im Nebel erfolgende Vorstoß einer englischen Kompagnie. Im Sommergebiet nahm in den Westbünden das feindliche Feuer nördlich der Aisne und im St. Pierre-Basalt-Walde zu.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Leopold v. Bayern
Nichts wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.
In den Waldforstungen und an der feindlichen Distanz führte der Ruffe gestern an vielen Stellen gegen die deutsch-österreich-ungarischen Linien Angriff. Er erlitt eine Niederlage, kleinere örtliche Erfolge hat er mit blutigen Opfern erlauft.

Die Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn ist auf der ganzen waldreichen Front im siegreichen Vordringen; vor ihm weicht der geschlagene Feind in Unordnung nach Osten.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Die Bewegungen der Donau-Armee stehen in leberriner Stimmung mit den weiter nördlich operierenden Kräften. In der Dobrußa geringe Gehechtheitigkeit.
Mazedonische Front.

Nach dem Scheitern der Entlastungsoperation der Entente von Eiden her führte der Feind gestern nur Teilvorstöße nordwärts von Monastir und bei Graniite (östlich der Verina) aus. Auch dabei hat er keine Vorteile erringen können.
Großer Generalquartiermeister Ludendorff.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Am 1. Dezember ds. J. findet eine **Vollzählung** statt, die den Zweck hat, die ortsaussende Bevölkerung — das ist die Gesamtzahl der in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember innerhalb jeder Stadt- oder Landgemeinde und jedes selbständigen Ortsgebietes ständig oder vorübergehend anwesenden Personen — zu ermitteln.

Die Zählung erfolgt durch namentliche durch die Haushaltungsvorstände oder ihre Vertreter zu benennende Eintragung der anwesenden Personen in Haushaltungslisten in der Weise, daß über die hierbei über die Persönlichkeit des Einzelnen gewonnenen Nachrichten das Amtsgemeinde zu wahren ist; sie dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken benutzt werden.

Die Erreichung des bedeutenden Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An diese wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen zu erleichtern und zu unterstützen.

Gleichzeitig mache ich auf die Bestimmung in § 11 der Bundesrats-Bekanntmachung vom 2. d. Mis. (R.-G.-Bl. S. 1233) aufmerksam, wonach derjenige, welcher sich weigert, die vorgeschriebenen Eintragungen in die Haushaltungsliste zu machen, oder wer vorsätzlich wahrheitswidrige Angaben macht, mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft zu werden.

Teuchern, den 13. November 1916.

Der Regierungspräsident.

Für die **Prüfung von Fleischbeschauern**, welche im November d. J. in Halle a. S. abzuhalten ist, habe ich Termin auf **Mittwoch, den 6. Dezember ds. J. vormittags 9 Uhr** anberaumt.

Zur Prüfung dürfen nach § 3 der Prüfungsordnung nur zugelassen werden, nämlich: Bewerber, die 1. das 23. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben; 2. körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitz ihrer Sinne sind; 3. mindestens 4 Wochen lang einen theoretischen und praktischen Unterricht in der Schlachtwirtschaft und Fleischbeschau in einem der Schlachthöfe zu Halle a. S., Eisenach, Weisenfels oder Naumburg a. S. genossen haben.

Ausnahmsweise dürfen Bewerber zugelassen werden, welche das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet oder das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind in Halle a. S., Weisenfels, Jey, Eisenach und Naumburg a. S. durch die Polizei-Verwaltungen, im übrigen durch die Landräte an den Vorsitzenden der Prüfungskommission zu richten.

Teuchern, den 16. November 1916.

Der Regierungspräsident.

Volkszählung.

Laut Beschluß des Bundesrates, findet die diesjährige Volkszählung am 1. Dezember ds. J. statt.

Für die Zählung haben wir die Stadt in 49 Bezirke eingeteilt und für jeden Bezirke einen Zähler und einen Stellvertreter ernannt. Von diesen erhält jeder Haushaltungsvorstand die erforderlichen Zählpapiere ausgehändigt.

Wir richten nun an die Haushaltungsvorstände die Bitte, die ihnen zu übergebenden Zählpapiere recht sorgfältig und sauber auszufüllen, sowie überhaupt den Zählern ihre Aufgabe durch bereitwilliges Entgegenkommen zu erleichtern.

Die Zähler und Stellvertreter erhalten von uns direkte Aufschreiben. Teuchern, den 25. November 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Auszahlung der Familienunterstützungen.

Die nächste Auszahlung der Unterstützungsbeträge an die Angehörigen der zum Heeresdienst Einberufenen findet in folgender Ordnung statt: **Freitag, den 1. Dezember 1916 vormittags Nr. 1—300** **Sonnabend, den 2. Dezember 1916 vormittags Nr. 301—667**

Die Empfänger haben jede wichtige Veränderung ihrer Verhältnisse Geburt und Tod von Kindern, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) anzugeben.

Entlassungen von Einberufenen sind ebenfalls zu melden. Teuchern, den 29. November 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Die **Ausgabe der Zundermarken** pro Dezember, sowie der **Brotmarken** für die Zeit vom 4.—24. Dezember 1916 erfolgt an erwachsene Familienmitglieder im Stadt-Sekretariat während der Dienststunden und zwar nur

Donnerstag, den 30. November 1916

für die Familien-Anfangs-Buchstaben A.—B.	von 8—9 Uhr	vormittags
" " " " C.—F.	" 9—10 "	" "
" " " " G.—H.	" 10—11 "	" "
" " " " I.—K.	" 11—12 "	mittags
" " " " L.—P.	" 12—12 1/2 "	" "
" " " " Q.—Sch.	" 3—5 "	nachmittags
" " " " T.—Z.	" 5—6 "	" "

"Kinder, die noch nicht das zweite Lebensjahr vollendet haben, erhalten üblicherweise nur 2 Brotmarken. Die auf diese Weise ersparten Marken erhalten die schwerarbeitenden Personen.

Wegen Verteilung der Zusatzbrotmarken erfolgt später Bekanntmachung. Irdenwelche Veränderung im Arbeitsverhältnis sind uns durch besondere Arbeitsbescheinigungen bis zum 2. Dezember 1916 nachzuweisen. Teuchern, den 28. November 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Hier besteht die Unsitte, daß in der Abendzeit ältere Schulknaben als "Ritter" verkleidet oder als "die heiligen drei Könige" in der Stadt von Haus zu Haus ziehen, betteln und Unruh verüben. Wir unterlagen das hiermit ausdrücklich und haben Zuwiderhandeln Bestrafung zu erwarten. Teuchern, den 27. November 1916.

Die Polizei-Verwaltung. Knobbe.

Aufruf.

Wieder steht Weihnachten vor der Tür, das so gern die Familienmitglieder um sich versammelt. Schnüldriger noch als sonst wandern an diesem Feste die Gedanken von der Front in die Heimat, von der Heimat in die Front. Da gilt es, unsern Angehörigen im Felde auch ein äußeres Zeichen unseres Gedankens zu geben. Es ist daher beabsichtigt, den Kriegern aus Teuchern, sowie mit deren Adressen angegeben sind, einen Weihnachtsgruß im Gestalt eines Paketes zu senden. Ein Bote wird in der nächsten Zeit Selbstbeträge für diese Sendungen sammeln. Wir bitten herzlich um Gaben zu diesem Zwecke, um recht viele unserer Krieger bedenken zu können.

Der Ausschuss für Kriegsfürsorge.

Altgummi-Sammlung.

Zwecks Hebung der vorhandenen Knappheit an Gummi wird eine allgemeine Sammlung von Altgummi veranstaltet.

Es ist anzunehmen, daß in fast jedem Haushalt, in jedem landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe, Kofferschlössern und andere Gummimaterialien aller Art vorhanden sind. Diese Gummiteile müssen je herangezogen werden. Es muß unbedingt verfügt werden, daß alt Gummi irgendwo in Winkel verbirgt und seinen Zweck, der gesamten Gummimaterialität zu dienen, entzogen wird. Ein jeder, der Altgummibestände abgibt, erhält eine waterländische Belohnung.

Wir bitten daher die hiesigen Einwohner, die vorstehend bezeichneten Gummigegenstände sofort im Kellergericht des Schulhauses in der Zeitzerstraße abzuliefern.

Teuchern, den 26. November 1916.

Die Polizei-Verwaltung. Knobbe.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung vom 5. August d. J. (Reichs-G.-Bl. Nr. 130 Seite 914 und ff.) geben wir bekannt:

Der Abzug von Gemüseteufeln und Fälschungen ist auf Veranlassung des Herrn Reichskommissars verboten. Den Fabrikanten ist zurzeit der Verkauf freigegeben. Hierdurch sind die Fabrikanten in der Lage, nach vor Eintritt des Frostes die Waren an die Orte zu versenden, für die sie bestimmt sind. Der Verkauf an die Abnehmer der Fabrikanten darf nur unter der Bedingung erfolgen, daß die Ware nicht an die Verbraucher gelangt, solange das Abgabeverbot besteht.

Auf die Strafbestimmungen in § 9 der Verordnung vom 5. August d. J. wird ausdrücklich hingewiesen.

Brandisweg, den 8. November 1916.

Gemüseteufel-Verkaufsgesellschaft mit beschr. Haftung. Dr. Kanter.

Verkauf von Kälbern.

Am **Sonnabend, den 2. Dezember d. J. vormittags 10 Uhr**, gibt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S. auf der **Verkauf am Bahnhofs, Nähe des Hauptbahnhofs Eingang Zeitzerstraße**

250 Stück ca. 1/2-jährige rot und schwarzbunte Kälber beiderlei Geschlechts gegen Zahlung des Tagwerkes ab.

Die Abgabe erfolgt nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich durch ortspolizeiliche Bescheinigung als solche ausweisen können, gegen Barzahlung.

Zeitzer Vieh-Versicherungs-Verein.

Gegründet 1860.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß gemäß Generalversammlungsbeschluß die in § 14 der Statuten festgelegten Höchstversicherungssummen um 100% erhöht worden sind.

Es können daher von jetzt ab versichert werden:

Pferde	bis zu 3000 Mark
Zugochsen	bis zu 1800 Mark
Rühe	bis zu 1000 Mark
Bullen	bis zu 1200 Mark
Esel u. Maultiere	bis zu 240 Mark
Schweine	bis zu 300 Mark

Den Mitgliedern steht es frei, ob sie von der Erhöhung im ganzen Umfange oder nur zum Teil Gebrauch machen wollen. Bis zum 1. Dezember ds. J. genügt eine begründete schriftliche Mitteilung an die Direktion. Die Erhöhung tritt dann sofort in Kraft. Nach dem 1. Dezember ds. J. bedürfen Erhöhungen der Einreichung einer tierärztlichen Abschätzung und sie treten nach 14 Tagen in Kraft.

Zeitzer Vieh-Versicherungs-Verein.

Der Direktor: Panzer.

Für die Sendungen ins Feld

Pappkästen, in allen Größen, billigt
Feldpostkarten, Feldpostbriefumschläge,
Papier-Taschenbücher Paket 10 Pfg.
Illustrierte Zeitschriften in allen Preislagen.
Otto Lieferenz.

Gasthof zum Löwen.

2. und 3. Dezember
Aufführung:
KOLBERG

von Paul Sehje.
Darsteller: Herren und Damen der Lehrkollegien von Teuchern und Umgegend sowie Jungmänner der hiesigen Jugendkompanie.

Roinertrag zu vaterländischen Zwecken.

Alles Nähere besagen die Plakate.
Die Vorstellung beginnt punkt 7 1/2 Uhr. — Tische und Stühle dürfen nicht mit Garberöde belegt werden. — Die Damen werden gebeten die Hüte abzugeben.

Es wird gebeten, die Karten für die schon bestellten Plätze möglichst bald abzuholen.

Schriftleitung: Dand und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

Donnerstag vorm. 8—10 Uhr

Verkauf von Freibankfleisch

für die Deutschen Kändorf, Naumburg, Gröben, Kröbuhl, Schortau und Teuchern.

Ziller, Gröben.

Lehrling

steht Offern ein.

A. Meissner, Tischlermeister.
Holzbildhauer-Lehrling
sucht
P. Siebert, Weisenfels.
Naumburger Str. 10.

Oberkipper u. Schmied

wird sofort eingestellt
Abrambetr. Hermann
Schäde bei Gammitz.

Rechnungen

in allen Größen sowie
Quittungen

(mit u. ohne Firmendruck) sind zu haben bei

D. Lieferenz, Papierhandl.
Ein großes
Läufer Schwein
steht zu verkaufen.
Kröbuhl Nr. 40. Unter d. Schule.

Ein Trauring

geschmiedet G. F. ist am Trebnitzweg gefunden worden, abzugeben
Untermerghe 21.

Ich nehme die der Witwe Friederike Engel zugehörige Bescheinigung zurück.
G. S.

Ein Hühnerauge mezu groß,

schien dem
Hühneraugendoctor
Alldahn!

Zu haben bei: Hermann Bohle.

Reclambücher

für die Sendungen ins Feld billiger und guter Befehlförm in reicher Auswahl empfiehlt
Otto Lieferenz, Buchhandlung.

Todesanzeige.

Dienstag Nachmittag 1/4 Uhr verschied sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Frau
Marie Zelle

im 82. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an die
trauernden Kinder.
Schortau, den 29. Nov. 16.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag statt.

Todesanzeige.

Gestern früh 11 Uhr entschlief nach langem Leiden unsere liebe gute treusorgende Mutter Frau ve.w.
Wilhelmine Gröbe

Dies zeigen tiefbetrübt an die
trauernden Kinder.
Teuchern, den 28. 11. 16.
Die Beerdigung findet Donnerstagnachmittag 1/3 Uhr statt.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgehaltene Korpusseite 12 Hg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Anzeigers, Zeigerstraße 10
bis spätestens vormittags 10 Uhr. Verebtere und kompliziertere Anzeigen
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Es werden wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag,
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,25 RM.
von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den
Bestellräger 1,30 RM.
Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Ge-
schäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von unseren Boten und allen
Kaufleuten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 141.

Donnerstag, den 30. November 1916.

55. Jahrgang

Berühmte Stromübergänge.

Der glänzende Übergang von Teilen der Heeresgruppe
Madenen über die Donau bei Sissofow ist der erneute
kriegsgeschichtliche Beweis dafür, daß die Verteilung einer
Strom- oder Flußlinie auf die Dauer eine unüberdare Auf-
gabe ist, sobald der Angreifer über genügende Streitkräfte
und ausreichende technische Mittel verfügt, dazu aber den
festen, unbeweglichen Willen in sich trägt, den Strom zu
bewingen, trotz es, was es wolle. Schon Napoleon der
Erste, so schreibt Oberst a. D. Immanuel, hat glänzende
Flußübergänge unter den schwersten Verhältnissen ausgeführt. Es
sei an den Übergang über den Po 1796, an die Donau-
überführung bei Alpern 1809, an den Durchbruch über die
Dreina 1812 erinnert. So überführte man einen Fluß
unter dem Vorzeichen des Feindes hindurch, spaltete er
den Fluß, so wie es geradezu hoffnungslos lag, ent-
wickelten liegen. Er selbst kannte aber auf seiner Flußlinie
Salt, als die Rolle des Verteiligers auf ihn übergegangen
war. Dieser Durchbruch 1813 die so gefährliche Flußlinie
bei Wartenburg, in der Teuchernstadt zu 1814 die Rhein-
front bei Gauß, obwohl Napoleon mit seinem Widerstand
an beiden Strömen gerechnet hatte. Die Dänen hielten
ihre Schleifung 1864 für unüberwindlich, hatten sich aber
gründlich getäuscht. Ebenso vermittelte die großen ameri-
kanischen Ströme Mississippi und Wolomac 1861-62 die
Angreifer nicht aufzufallen.

Das höchste Gebiet der gelungenen Stromübergänge
ist die untere Donau an der Grenze zwischen Bulgarien
und Rumänien. 1828 bis 1829 gelang die Russen an
mehreren Stellen bei Silistra, Watia, Galas, Jafiska trotz
großer ständlicher Schwierigkeiten über den Strom und trugen
den Krieg nach Bulgarien. Im Frühjahr überführten die
Russen die Donau unterhalb Silistra, die Türken bei
Kalaifat gegenüber Watia. Die spanische Lage während
Zeit bietet in Bezug auf Stromübergänge der Balkanzeit
1877. Die Türken verfügten über 250.000 Mann, gute

daß man jetzt bald in England selbst eintreten werde, daß
es seinen Sinn mehr hat, Krieg zu führen. Das ist gewiß
eine große und schwerwiegende Erkenntnis, die wir von
unsern kriegsfähigen Bürgern erwarten, aber wir vertragen
sie dennoch, weil wir volles Vertrauen in ihren klüglichen,
mächtigen Gesichtsverstand setzen. Damit will uns denn
England recht, nach der Erledigung seiner Flotte, noch
schaden? Zweiens hoffen wir, daß jetzt ein für allemal
mit dem Popanz der englischen Seegemacht aufgeräumt sein
wird. Eine Flotte, die im Manövrieren fliebt, braucht weiß
Gott niemand zu scheuen. Wer glaubt denn noch, daß sie
freiwillig, aus tatsächlicher Klugheit, brta sit? Sie muß hin-
sigen, das war die Lehre vom Egermeer. Auch in England
erkennt man heute an, daß es eben doch ein deutscher Sieg
und eine britische Niederlage war. Die Folgen dieser Er-
kenntnis müssen sich doch irgendwie zeigen, und sie zeigen
sich deutlich genug für den, der zu sehen versteht. Wir
sind fest überzeugt, daß auch in den anderen feindlichen
Ländern nicht wenige die von den neutralen sehende Augen
sein werden, die eine Umwertung der englischen Flotte be-
zogen werden. Die gesammelte Überlegenheit tut es
nicht, sondern die Listigkeit, Unternehmungslust und Fündig-
keit, die bei der englischen Flotte nicht vorhanden sind.

Friedensfrage in englischen Unterhause. Im
Parlament fragte der Sozialist Snowden, ob nicht die Zeit
gekommen sei, Friedensverhandlungen aufzugeben, seitdem
der Kämpfer offiziell erklärt habe, daß Deutschland nur
einen Verteidigungskrieg führe und nur die Sicherstellung
von Deutschlands Unabhängigkeit und Entwicklung verlange,
und da Deutschland ebenfalls das besetzte Gebiet im Westen
freigeben werde und die anderen Gebiete Gegenstand von
Verhandlungen sein könnten, siehe nichts im Wege, die
Verhandlungen aufzugeben. Minister Bonar Law erklärte,
er könnte dies nicht tun und sagte, daß der Angreifer die von
England erwiderten Forderungen, keineswegs abzugeben,
sondern immer unter der Voraussetzung von Deutschlands
Sieg gesprochen habe, weshalb jede Erörterung für einen
britischen Minister ausgeschlossen ist.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Überschreitung des Alt. Günstig begonnene Opera-
tionen. Guerra de Urges gegen Neopol.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold.
Südwestlich von Dünburg verstärkte sich zeit-
weilig das Feuer der russischen Artillerie. Sonst zwischen
Meer und Dnjepr keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Großherzog Joseph.
An der feindlichen Front stellenweise leb-
haftes Feuer; russische Aufklärungsabteilungen
wurden mehrfach abgewiesen.

Der Alt ist überzogen.
Die weiteren Operationen sind eingeleitet und haben
mit guten Kampfergebnissen für uns begonnen.
Guerra de Urges ist in unserem Besitz.

Der Balkankrieg.

Der große Entente-Angriff bei Monastir gescheitert.
Giurgiu genommen.

Heeresgruppe d. Generalfeldmarschalls v. Madensen
In der Dobrußja geringe Geschäftstätigkeit. Die
Donau-Armee hat Gelände gewonnen. Giurgiu ist
gestern genommen worden.

Wazebonische Front

Festiges Feuer zwischen Krespa-See und Cerna
leitete starke Angriffe ein, die zwischen Tmova nordwestlich
von Monastir und Watono (im Cerna-Bogen) sowie bei
Grumiste von Russen, Italienern, Franzosen und Serben
gegen die deutsch-bulgarischen Linien geführt wurden.

Der große gemeinsame Angriff der Entente-Truppen
ist völlig gescheitert.

Unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie und
Infanteriefeuers hat der Feind schwere blutige Verluste er-
litten, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen.

Nach dem amtlichen bulgarischen Bericht ist in der
Dobrußja Artilleriefeuer auf der ganzen Front. Durch
einen starken Gegenangriff warfen wir den Feind von der
Höhe 234 und aus dem Orte Orzeß zurück, und geripengten
zwei Bataillone in der Nähe dieser Ortschaft. Wir schlugen
jetzt leicht einen von Teilen der dritten russischen Kavallerie-
Division unternommenen Angriff gegen einen schmalen Streifen
Bodens östlich des Tschakow-See sowie einen Infanterie-
Angriff südlich der Ortschaft Ester zurück. Kürzliche Artillerie
verjagte feindliche Infanterie, die sich gegenüber der Front
der türkischen Truppen verhalten. Zwei russische Schiffe
beschoßen ebenfalls unsere Stellungen in der Nähe des
Tschakow-See. An der Donau zwischen Witschik und
Gernandaba Artilleriefeuer. Der Feind verlegte in die das
linke Donau-Ufer. Unsere Truppen, sowie die Truppen
unserer Verbündeten der Donauarmee, welche die Donau
bei Sissofow überzogen hatten, legten ihren Vormarsch
planmäßig in der Walaiget fort. Bei der Stadt Drehowo
überzogen unsere Truppen die Donau und besetzten Vebel,
andere bulgarische Truppen überzogen die Donau bei den
Elditen. Dem und Widen besetzten das gegenüberliegende
Ufer. Die Stadt Kalaifat befindet sich in unseren Händen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der vierte Streifzug an die englische Küste
war es, den Teile unserer Seestreitkräfte innerhalb der letzten
Wochen in der Nacht zum 27. d. M. glücklich ausführten,
ein feindliches Venedigfahrzeug vertrieben, die Belagerung
gefangen nahmen, mehrere Dampfer auf etwaige Kontingente
untersuchen und nachgehenden und vom Feinde in keiner
Weise berührt heimkehrten. Die englische Flotte magte auch
beim vierten Geschehen unserer Flotten Seestreitkräfte ihre
Mattenlöhner nicht zu verlassen. Die Mattenlöhner, so sagt
die „Edin. Zit.“, blüht aber guttrefend, von denen Churchill
mit Bezug auf die Stützpunkte der deutschen Flotte sprach,
sehen doch immerhin mehrfache Matten voraus, und da stimmt
das Bild nicht mehr so recht, wenn wir es auf die englische
Flotte anwenden. Streichen wir lieber vom Manövrieren,
in das sich die „meerbeherrschende“ britische Flotte zurückgezogen
hat. Wir sind sicher, daß wir damit auch den Besatz der
englischen Küsten an ihrer Spitze finden werden.
Wir hoffen wieder, so fährt das Blatt fort. Einmal.

An der macedonischen Front griff der Gegner nach
einer Artillerievorbereitung, die fast den ganzen Tag an-
dauerte, die Höhe 1050 und ihre westlichen Gegenhöhe
östlich vom Dorfe Tarnovo an. Der feindliche Angriff
wurde von deutschen Truppen teilweise im Bombenkampf
zurückgeschlagen. Beim Dorfe Grumiste brachten wir einen
Angriff gegen im Feinde zum Scheitern. Am linken Ufer
des Marabar griff der Feind nach einer ziemlich heftigen
Artillerievorbereitung abends die Stellungen südlich vom
Dorfe Bogorodiza an. Der Angriff wurde abgeblasen.
Auf dem übrigen Teile der Front Artillerietätigkeit.

Die Entente-Niederlage bei Monastir bemerkt besser
als alles andere, wie gering die Bedeutung der Einnahme
der Stadt durch die Feinde war und wie wichtig die Wäg-
lichkeit diesen lokalen Erfolg auszunutzen. Die Arme
unserer Verbündeten war, wir erleben dies aus der Nähe,
auf der sich die Schlacht abspielte, nicht einmal bis zu der
Stelle zurückgegangen, wo sich 16 Kilometer südlich Artillerie,
die Ausläufer des Gebirges von Ost und West bis an die
Cerna heranziehen und auf diese Weise einen quer über
das Tal gelagerten Sperriegel bilden, sondern fanden
unmittelbar nördlich von Monastir und zeigten damit an,
daß die Räumung dieses Ortes tatsächlich eine durchaus
freiwillige gewesen war. Tmova, nach dem amtlichen Abber-
bericht der linke Stützpunkt des feindlichen Angriffes, liegt
nur 7 Kilometer westnordwestlich von Monastir in derselben
Tal, in dessen Ausgang diese Stadt sich einschmiegt. Die
Ebene wird nördlich durch ein Nebenflüßchen der Cerna,
den Dragan durchzogen, der bei dem im allgemeinen vor-
herrschenden Gumpfschraffer des Gebirges nach ein Hin-
dernis für den Angreifer bilden konnte. Von der Cerna
nach Osten zu bot der Nebenfluß Suba dem Verteiliger
neben dem jumpfener Ufer der Cerna selbst eine bis in die
Berge der Cerna-Flutina reichende günstige Stellung, als
deren linken Stützpunkt die Höhen bei Watono um so
genauer waren, weil ihre Umgebung die Überlieferung des
Kammes der erwähnten Gebirgsreihe zur Voraussetzung
gehört haben würde.

Die Front des feindlichen Angriffes hatte von Tmova
bis Watono eine Breite von 28 Kilometern, von denen 12
bis 15 Kilometer in der Ebene lagen. Wenn es dem
Feinde trotz Aufgebotes aller Kräfte nicht gelang, hier durch-
zubrechen, so hat er damit die Nacht empfangen, daß ein
Durchbruch durch die oben erwähnte Bergriegelstellung
20 Kilometer nördlich von Monastir ganz unmöglich sein
würde. Es wäre zu vermuten, so sagt der militärische
Mitarbeiter des „Tag“, wenn er sich nunmehr nicht mit dem
moralischen Erfolge, den ihm die Befreiung des geräumten
Monastirs schenkte, zufriedengeben sollte.

Bulgarische Vorbereitung auf die Belagerung.
Ein vom Politischen und dem französischen General Berthelot
unterstützter Aufmarsch an die Bevölkerung der Hauptplätze
Rumaniens ohne Maßnahmen für den Fall der Belage-
rung an. In jedem Gubernium ist ein aus dem Militär-
kommando eine militärische Meldungstelle. Für jeden Ein-
wohner über 16 Jahre besteht die Verpflichtung, sich dort
persönlich mit seinen Werkzeugen einzufinden. Die militärische
Meldungstelle entscheidet dann, ob und wie lange der Be-
wohner in der Hauptstadt bleiben darf. Die Wehrzahl der
Bevölkerung, besonders Frauen und Kinder, werden den
Bericht der Meldungstelle immersals fünf Tagen verlesen
müssen. Sie werden auf Staatskosten in die nähere Um-
gebung der Hauptstadt befordert und dort auf dem Lande
abgestellt. Die Reste nach Jassy und Galatz kann wegen
der Überlastung der Eisenbahnen grundsätzlich nicht bewilligt
werden. Alle zurückbleibenden Personen werden zu mili-
tärlichen oder Sanitätsdiensten vermandt. Vom 29. Novem-
ber an wird die gesamte Lebensmittelversorgung von der
Armeeverwaltung übernommen.

Die Schuld der Italiener. Die Pariser Presse
bringt mehrere Nachrichten des Generals Schloß, Führers
der bei Monastir kämpfenden Verbandsstruppen, aber den
Angriff gegen Tmova. Nach den bisher vorliegenden
Meldungen wäre das Scheitern des Angriffes vornehmlich
den Italienern zuzuschreiben.

Zur Kriegslage

Schreibt unser Westlicher Mitarbeiter: Die englische Regierung
muss hochachsend einen Friedensvertrag in Parlamenten juridisch
worauf sie ihre Zustimmung stützt, ist unerfindlich. An der
Somme und Ancre werden die Ausfühler Englands immer
irüber, die englische Seeherrschaft aber ist eitel Dumm. In
der Wehrpolitik der Pariser Kammer erdriert man Fragen
der militärischen Reorganisation, wobei an den herrschenden
Prinzipien von verschiedenen Ebenen wiederum blutige Kritik gelobt wird.
In der Belagerung ist der Alt überzogen, die weiteren
Operationen haben mit guten Kampfergebnissen begonnen.
Wenn so unsere Erschließung ist, die nie ein Wort zu
viel sagt, dann dürfen wir Westes hoffen und es begründlich
finden, wenn Bulgaris sich auf die Belagerung vorbereitet.
Die Stadt Gurtea de Urges, die Kräfte der Arme fallen-
hoch nahmen, liegt 24 Kilometer östlich des Alt und rund
100 Kilometer von der Bulgarer nordwestlichen Aus-
forts entfernt.

In der Dobrußja haben wir weitere Erfolge davon-
getragen, Gelände gewonnen und die Stadt Giurgiu, die
auf dem nördlichen Donauufer, einige Kilometer unterhalb
Witschik liegt, erobert. Von Alexandria, das wir erst